

wir hören nicht für unsere Stadt nach den getroffenen Anordnungen für die nächste Zeit noch keine Einquartierung in Aussicht, weshalb auch die beabsichtigte Anfertigung einer Quartierliste vorerst unterbleibt. — Die heute begonnene Waimesse bietet in der Möbelmesse ihre bedeutendste Seite. So zahlreich und massenhaft als je sind die Möbel und Geräthe aller Gattungen eingetroffen. Nur feinere Waaren scheinen etwas weniger zahlreich vertreten zu sein, als in den letzten Jahren; dagegen bemerkt man unter den vorhandenen das Bestreben, sich den Anforderungen des Geschmacks mehr anzubequemen, als es früher zu beobachten war.

Stuttgart, 19. Mai. Die Eröffnung des Landtags durch Se. Maj. den König in Person wird so viel man hört, heute in einer amtlichen Bekanntmachung des Staats-Anzeigers über die Eröffnungsfeierlichkeit ihre Bestätigung finden. Der Eröffnungsfeierlichkeit geht wie gewöhnlich ein feierlicher Gottesdienst in der Stiftskirche und in der katholischen Kirche voran. Auf die Thronrede ist man sehr gespannt, da sie sich natürlich auch über die dermalige Lage und den Standpunkt der Regierung aussprechen muß.

Gestern und vorgestern sind bayerische Truppen von und nach Alt- oder Rheinbayern durch unsere Stadt gekommen, die meisten gehen nach Rheinbayern, wo die Festungen ansehnlich verstärkt werden. Die vom Rheine nach Altbayern ziehenden sind solche, die in Rheinbayern zu Hause sind und zu ihren in Altbayern stehenden Regimenten einrücken müssen. Unsere nach dem Schießlager bei Urach bestimmten Truppen werden dieses Jahr nicht mit der Eisenbahn befördert, sondern haben dahin zu marschiren.

Carlsruhe, 19. Mai (über Paris). Man versichert, Rußland mache Anstrengungen, das Württemberg und Groß-Hessen die Neutralität aufrecht erhalten.

Wien, 19. Mai. Die von Berlin aus verbreitete Nachricht, Preußen habe in Wien sich bereit erklärt, Desterreich für die Abtretung seines Mitbesitzrechts an Schleswig-Holstein eine Entschädigung an Land (es wird ein Theil Schlesiens genannt) und an Geld zu leisten, wird in hiesigen Regierungskreisen als ganz unbegründet bezeichnet. Nur einmal, und dies geschah bald nach Ablehnung der preussischen Februarbedingungen, hat der hiesige preussische Gesandte, v. Werther, geprüfungsweise die Entschädigungsfrage flüchtig berührt. Er fragte damals leichthin, ob es nicht das Einfachste wäre, wenn man dem ganzen Streite dadurch ein Ende machte, daß Desterreich für eine erkleckliche Summe sein Mitbesitzrecht auf Preußen übertrüge? Es wurde ihm geantwortet, man könne Desterreich nicht zumuthen, politische Rechte, die es mit dem Blute seiner Krieger erworben, geradezu für Geld zu verkaufen. Seit dieser kurzen Konversation ist die auf den heutigen Tag die Entschädigungsfrage von Preußen niemals mehr mündlich noch schriftlich, auch nur mit einer Sylbe berührt worden. Wenn Preußen jetzt wirklich noch mit Entschädigungs-Anerbieten hervortreten sollte, so würden sie hier, wie in den maßgebenden Kreisen versichert wird, unbedingt zurückgewiesen werden.

Berlin den 21. Mai. Die Kreuz-Ztg. schreibt: Wenn die Meldung des Memorial diplomatique wahr ist, daß Desterreich mit den Mittelstaaten vereinbart habe, die Lösung der Herzogthümerfrage dem Bundestag zu überweisen, so ist anzunehmen, daß es keine Verhandlung wolle, da Preußen jene Bedingungen nicht eingehen könnte.

† Das Mem. diplomat. bringt folgendes Telegramm: Da das Wiener Cabinet sich den Mittelstaaten gegenüber förmlich verpflichtet hat, kein besonderes Abkommen mit Preußen in Betreff der Elbherzogthümer abzuschließen, so sind alle Unterhandlungen zwischen Wien und Berlin von nun an als geschlossen zu betrachten.

† Das Memorial diplomatique läßt sich aus Frankfurt telegraphiren: Die Hamburger Konferenz hatte den Zweck, das Uebereinkommen zwischen Desterreich und den

Bundesstaaten zu befestigen. Dieses Uebereinkommen stützt sich auf folgende Punkte: Gleichzeitige Abtretung der drei deutschen Großmächte; im Falle der Weigerung Preußens tritt die Bundesresolution, wie sie die Abtretung vom 9. Mai bedingt, ein. 2) Die Lösung der Herzogthümerfrage findet durch den Bund statt. 3) Eine weise und liberale Reform des deutschen Bundes ist zeitgemäß. 4) Die Zusammenberufung des deutschen Parlaments ist nicht eher festzustellen, als bis Preußen seine Reformvor schläge formuliert haben wird.

Dresden, 21. Mai, Montag Mittag. Der Pariser Kongress ist allseitig angenommen. Eröffnung nächsten Freitag.

Berlin, 19. Mai. Von beiderseitiger Seite werden Anstrengungen gemacht, daß, wenn der Kongress zusammentritt, auch der deutsche Bund wegen Holsteins nachträglich eingeladen werde.

Berlin den 20. Mai. Die Berl. Börsenztg., welche gestern schrieb: der König habe dem Allianzvertrag mit Italien, welcher ihm vorgelegen habe, die Unterschrift verweigert, will heute in Erfahrung gebracht haben, der schon seit längerer Zeit paraphirte Vertrag habe jetzt dieselbe erlangt.

† Aus Süddeutschland den 20. Mai. Was gegenwärtig in der Bundesfestung Rastatt vorgeht, dürfte noch nicht da gewesen sein. In der Nacht verläßt die preussische Bundesgarnison, in der Regel in Abtheilungen von halben Kompagnien, mit ihren Offizieren die Festung; der (badijsche) Gouverneur weiß natürlich, daß sie abziehen, aber angezeigt ist ihm ihr Abmarsch nicht, viel weniger seine oder des Bundes Erlaubniß dazu eingeholt. Im Rastthal, unmittelbar an der Gränze der Rheinpfalz, stehen 20,000 Mann Preußen; ebenso zahlreich ist der Hundsrück besetzt. Man hält, sobald die Feindseligkeiten ausbrechen, in erster Reihe Mainz für bedroht. — Es hat ein gewisses Aufsehen gemacht, daß Prinz Carl von Baden eben jetzt den österreichischen Militärdienst verlassen hat. Die Abschiedsbewilligung fügt indessen ausdrücklich bei, daß ihm der Abschied „mit Rücksicht auf den Uebertritt in groß. badijsche Kriegsdienste“ bewilligt ist.

Kreuz, 12. Mai. Hier sind in Folge der Einberufung der Landwehr starke Tumulte vorgekommen.

Marienburg, 15. Mai. Gestern Abend entstand unter den eingezogenen Heeresmannschaften eine Revolte; ein Haus wurde demolirt. Heute durchziehen revoltirende Massen die Stadt, fallen Leute auf der Straße an. Sämmtliche Läden sind geschlossen.

Bregenz 19. Mai. In manche Familie ist tiefe Trauer eingekehrt. Alle militärpflichtige Mannschaft ist längst eingezogen und nun greift die kaiserliche Regierung auch auf 18- und 19-jährige Söhne zurück. Allem nach macht sich das Wiener Cabinet auf einen Kampf in großartigstem Maße gefaßt. Das Behlagen der Eltern die wirklich ihre Söhne in den Militärdienst stecken, müssen, ist bemitleidenswerth. Einen Verkauf Venedigs an Italien würde man in Desterreich um so gern sehen, als Jedermann die Ueberzeugung hat, daß auf die Dauer das Venetianische doch nicht gehalten werden kann. Italien wird keine Opfer scheuen, um Venetien in seinen Besitz zu bekommen. Der Krieg in Venetien ist in Italien ein populärer, ein heiliger. Wie viele deutsche Jünglinge haben schon auf Italiens Boden ihr Leben ausgehaucht?

- Badnang.**
Lebensmittel-Preise vom 22. Mai 1866
8 Pfd. Kernbrod 24 kr.
8 Pfd. Schwarzbrod 18 bis 21 kr.
Ein Kreuzerwed wiegt 4 1/2 bis 6 Loth.
1 Pfd. abgezogen Schweinefleisch 13 kr.
1 Pfd. nicht abgez. 14 kr.
1 Pfd. Rindfleisch 11 bis 13 kr.
1 Pfd. Kuhfleisch 10 kr.
1 Pfd. Kalbfleisch 11 bis 12 kr.
1 Pfd. Hammelfleisch 13 kr.

Murrthal-Bote.

Amts-, Anzeig- u. Unterhaltungsblatt für den Oberamtsbezirk Badnang nebst Umgegend.

Nr. 68.

Samstag den 26. Mai

1866.

Revier Murrhardt.

Holz-Verkauf

am Mittwoch den 30. d.ß aus den Staatswaldungen Hornberg, Obermannshalde und Harnerberg:

- 14 tannene Lang- und Klobholzstämmen mit 439 C.
- 7 Klasten buchene Scheiter und Krügel.
- 29 Klasten tannene Scheiter, Krügel u. Anbruchholz.



Zusammenkunft Vormittags 10 Uhr in der Krone in Hornbach.

Reichenberg, den 22. Mai 1866.

R. Forstamt.

Hügel, A. = B.

Revier Weispach.

Tannenstammholz-Verkauf

auf dem Stoß

aus dem Staatswald Dörsenhau am Montag den 4. Juni d. J.

Vormittags 10 Uhr

auf dem Rathhaus in Weispach:

- 311 tannene, meist starke Stämme in der sog. Fautsbacherwand mit geschätzten 35,600 Cub.

Zum Vorzeigen des Holzes ist Forstwächter Maier in Schöllhütte angewiesen.

Reichenberg den 23. Mai 1866.

R. Forstamt.

Hügel, A. = B.

22 Dppenweiler.

Liegenschafts-Verkauf.

Aus der Gantmasse des Bürtstbinders Christof Eminger wird die vorhandene Liegenschaft bestehend in

- der obern Hälfte eines zweistöckigen Wohnhauses an der Karlsstraße, Anschlag 250 fl.,
- 1/2 Mrg. 2,1 Mth. Acker in der Seehalden, Anschlag 100 fl.,

am Freitag den 29. Juni 1866

Nachmittags 2 Uhr

auf dem Rathhause zu Dppenweiler im öffentlichen Aufstreiche verkauft werden; wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Den 22. Mai 1866.

R. Gerichtsnotariat Badnang.

Reinmann.

Badnang.

Einen großen hartholzernen Tisch und ein 2 1/2 eimriges Faß hat zu verkaufen

Apotheker Paln.

12

Reichenbach.

Gemeindebezirks Reichenberg.

Fabrik-Versteigerung.

Aus der Verlassenschaftsmasse der wlb. Georg Lauer's Wittve von Reichenbach kommt zum Verkauf:

am Mittwoch den 30. d. Mts., Morgens 9 Uhr,

- Bücher, etwas Frauenkleider, etwas Leinwand, Garn, Tuch, Küchengeschirr, Schreinwerk, Faß und Bandgeschirr;



am Donnerstag den 31. d. Mts., Morgens 9 Uhr,

- allgemeiner Hausrath, Feld- u. Handgeschirr, Fuhr- und Bauerngeschirr, 7 Scheffel Dinkel, 2 Scheffel Einkorn und Gerste.



Liebhaber werden in die Lauer'sche Wohnung eingeladen.

Den 23. Mai 1866.

Waisengericht.

Vorstand Dietter.

12

Kieselhof.

Gemeinde-Verband Murrhardt.

Haus-Verkauf.

Christian Ritz, wohnhaft in Murrhardt, hat die abgetheilte Hälfte an einem zweistöckigen Bauernhaus außen am Weiler mit gutem Keller zu verkaufen.



Kaufsliebhaber ladet er mit dem Bemerken ein, daß die Zahlungsbedingungen leicht gestellt sind und daß jeden Tag ein Kauf mit ihm abgeschlossen werden kann.

Den 21. Mai 1866.

Murrhardt.

Conditorlehrlings-Gesuch.

In eine größere Conditorei wird ein wohl erzogener junger Mensch gegen billige Bedingungen in die Lehre genommen.

Nähere Auskunft erteilt

Conditor C. S. Staehle's Wittve.

Murrhardt.

Eine Parthie ächten steyr. **Wahlstahl** No. 2 und No. 10, für dessen Güte garantirt wird, verkauft zu Fabrikpreisen

J. A. Seeger.

Badnang.

Bergangenen Montag gieng zwischen hier und Winnenden ein **Sack** mit **Corsetten** mit dem Zeichen **St. H. S.** verloren, der Finder wolle denselben gegen Belohnung abgeben bei

C. Weismann.

Das große Shawls, Seide und Modewaaren-Lager

von **N. Reichmann aus Stuttgart**

befindet sich auch diesen Backnanger Markt wieder wie gewöhnlich vor dem Hause des Herrn Oberamtsarztes Dr. Kirner.

Durch theilweise Uebernahme eines ausverkauften **Kleineisenwaaren-Lagers** bin ich im Stande ausnahmsweis billige Preise zu stellen und empfehle besonders verschiedene **Kasten- u. Kommodenschloß** sowie **acht englische Werkzeuge** für Schreiner und Wagner zu geneigter Abnahme bestens.
Murrhardt.
F. A. Seeger.

Wein-Versteigerung.

Eshenau, Eisenbahnstation
bei Heilbronn.

Um mit dem aus dem Nachlaß des Freiherrn v. Hügel übernommenen Weinlager vollständig zu räumen, verkauft die Unterzeichnete unter der Leitung des Herrn **Heinrich Hef** zum römischen Kaiser aus Stuttgart.

im **Schloß zu Eshenau**
in öffentlicher Versteigerung
am **4. Juni** von Morgens **9 Uhr** an

nachfolgende im Schloßkeller zu Eshenau liegende Weine gegen baare Zahlung:
ca. 50 Eimer 1865er, weiß Gewächs und Riesling,
" 300 " feine, mittelfeine und gewöhnliche Weine, von den Jahrgängen 1842, 1857, 1859, 1862, 1863,
200 " Erndtweine;

wozu die Liebhaber freundlichst eingeladen werden, mit dem Bemerkten, daß am Tage der Versteigerung und 2 Tage vorher Proben am Faß abgegeben werden; auch ist zur Erleichterung des Bezugs für Transportfässer — mieth- oder kaufweise — Sorge getragen, und werden die Fuhrer an den Bahnhof unentgeltlich besorgt, wogegen Küfer- und andere Kosten der Käufer trägt.

Die **Freiherrlich v. Hügel'sche Masse-Verwaltung.**

Herrn G. Leopold & Co. in Breslau.

Hiermit ersuche ich Sie ergebenst, mir nochmals eine halbe Flasche **weißen Brust-Syrup** zuzusenden, da die vorige uns ein **außerordentlich gutes Linderungsmittel** für unsern **allgemeinen Husten und Brustleiden** war. Den Betrag entnehmen Sie abermals durch **Postvorschuß** **Lengelmühle, Kreis Frankenberg, den 2. November 1865.**

Dieser Syrup ist in Flaschen zu 21 kr., 39 kr. und 1 fl. 10 kr. nur allein **acht** zu haben bei
J. G. Winter in Backnang.

Backnang.

Vom Chemiker **F. Schreier** neuerfundene **Pillen gegen Zahnschmerz**

an **cariosen (hohlen) Zähnen.**
Geprüft vom hohen Ober-Medicinal-Collegium, genehmigt vom allerhöchsten königl. bayerischen Handels-Ministerium.

Incl. **Emballage und Gebrauchs-Anweisung**
15 kr. per Schächtelchen.
Vorräthig bei **Herrn Louis Vogt.**

Backnang.

Bretter-Verkauf.

Nächsten **Wittwoch** verkaufe ich etwas von meinen **Brettern.**
David Traub.

Unterweiskach.

Unterzeichneter hat zu verkaufen:

zwei neue **Wägen** mit eisernen Achsen, der eine zu zwei Pferden der andere zu ein Paar Ochsen oder zu zwei Kühen;

50 Stück Dinkelstroh und ein in gutem Zustande befindliches **Klavier.**

Gottlieb Pfizenmeier.

Magd-Gesuch.

Ein reinliches Mädchen, das in den häuslichen Geschäften bewandert ist, findet sogleich eine gute Stelle. Näheres ist zu erfragen in der **Sonne zu Spiegelberg.**

Erbstetten.

Arbeiter-Gesuch.

5-6 im Kalksteinbrechen geübte Arbeiter finden auf längere Zeit Beschäftigung, je nach Wunsch im **Akkord** oder **Taglohn** bezahlt, bei **Johann Salt.**

Siefiges.

Wer den hiesigen Gottesacker betritt, kann sich des Eindrucks nicht erwehren, daß, etwelche rühmliche Ausnahmen abgerechnet, im Allgemeinen von Seite der Ueberlebenden gegen ihre lieben Verstorbenen wenig oder gar keine Pietät an den Tag gelegt und nachhaltig betätigt wird, und daß daher unter hundert Gräbern vielleicht kaum zehn einen Sinn für wahre Pietät beurkunden: man läßt zwar einen Grabstein, ein Kreuz setzen, pflanzt anfänglich einige Blumen auf das Grab, aber damit hat's gewöhnlich ein Ende; niemand sieht mehr darnach, und bald ist das Grab und was darauf ist, total verwildert; anstatt daß es so einfach und leicht wäre, von Zeit zu Zeit eine Viertelstunde darauf zu verwenden, um es in freundlichem Stand zu erhalten. Das könnte doch wahrlich die ärmste Familie hier thun (von den Filialisten spreche ich nicht), wenn Sinn dafür vorhanden wäre; aber daran fehlt's, was noch weiter der Umstand beweist, daß die bestgepflegten Gräber von rohen Händen häufig ihres schönsten Flor's beraubt werden.

Wie wohlthuend und lieblich für's Auge und Gefühl ist es dagegen, einen Gottesacker zu sehen, wie z. B. den in Heilbronn, Eßlingen u. s. w., der das leibhaftige Bild liebender Pflege (ich sehe dabei ganz ab von den Luxusmonumenten) darstellt, während der hiesige zu jenen in schreiendem Contrast steht.

Die Behörde kann und darf freilich den betreffenden Familien nicht vorschreiben, so oder so müßt ihr die Gräber eurer Verstorbenen herrichten und verzieren. Das ist Privatsache. Aber das wird man doch von ihr, der Behörde, erwarten dürfen, daß sie den Todtengräbern den gemessenen Befehl erteilt, mehr auf Ordnung innerhalb des Gottesackers zu sehen, und jedes Grab, wenigstens in der ersten Zeit, in einem äußerlich geordneten und leidlichen Stand zu erhalten.

Wenn, zu besserer Orientirung, in neuerer Zeit der löbliche Gebrauch eingeführt worden, jedes Grab mit einer Nummer zu versehen, so muß man im Interesse der Sache recht sehr wünschen, daß beim Einsetzen der Nummernhölzer — dem Muster von Murrhardt gemäß — etwas mehr Pünktlichkeit beobachtet wird als bisher, weil sonst zu befürchten steht, der gute Zweck gehe in kurzer Zeit verloren.

Verschiedene Nachrichten.

Stuttgart, 23. Mai. (Eröffnung der Ständeversammlung.) Nach feierlichem Kirchengange um 10 Uhr, an welchem Se. Majestät der König, die Minister, die Geheimenräthe, die städtischen Behörden und die Mitglieder der Ständeversammlung theilnahmen, begab sich Se. Majestät um 11 Uhr durch die Spaliere, welche die hiesige Garnison vom K. Residenzschloße bis zum Ständehaus bildete, an dessen Hauptportal die Minister und eine Deputation der Stände sich zu dessen Empfang aufgestellt hatten, in den Sitzungsaal der Kammer der Abgeordneten, und eröffnete die Sitzung mit folgender Thronrede:

(Edle und geehrte Herren, liebe Getreue!) In einem Augenblicke tiefen Ernstes trete ich in die Mitte der getreuen Stände Meines Königreichs und eröffne den Landtag.

Zum Kampfe gerüstet stehen die zwei mächtigsten deutschen Staaten sich gegenüber. Deutschland, Europa, folgen sorgenvoll dem Entwidlungsgange eines Widerstreites, dessen kriegerische Lösung die Früchte eines fünfzigjährigen Friedens vernichten würde.

Rosenbalsam

von Professor Dr. **Ghaussiers** seit ungefähr 20 Jahren rühmlichst bekannt und bewährt. In Dosen à **27 kr.** zu beziehen durch **Louis Vogt in Backnang.**

Attest.

Mit Vergnügen bescheinige ich hiermit, daß der mir zur ärztlichen Begutachtung über sandte **Rosenbalsam** keine schädlichen Stoffe enthält, sondern seiner eigenthümlichen Mischung aus beruhigenden u. belebenden Ingredienzien bedeutende Heilkraft enthält und für den Gebrauch von entzündlichen Anschwellungen, Eiterungen, Abscessen, Geschwüren und eiternden Wunden bestens empfohlen werden kann.

Labmacher'sen, den 1. Oktober 1859.
Dr. med. Geuer.

Heiningen.

300 Fuß geschnittenes **Eichen-Holz** von 8 bis 31 Fuß Länge, hat zu verkaufen **Jakob Kronmüller.**

Murrhardt.

Starke blecherne **Spillöffel** à 24 kr. pr. Duzend, feinste **Bügeleisen** à fl. 1. 30 kr. pr. Stück empfiehlt **F. A. Seeger.**

Backnang.

Nächsten Sonntag hat den **Breseln-Bactag**
Jakob Groß.

Holz-Verkauf.

Am 30. Mai Morgens 9 Uhr werden aus der **Janus'schen Pflanzschaft** im **Heslachhof** im **Janus'schen Walde**

13 1/2 Klafter buchene Scheiter und **3 1/2 Klafter** ditto Brügel verkauft.
Gottlieb Föll, Pfleger.

Backnang.

Gutes Mundelheimer

Lager-Bier

ist wieder angekommen bei **Albert Müller, Metzger.**

Seit einer Reihe von Jahren

wurde ich von einem heftigen Asthma, im gewöhnlichen Leben auch Engbrüstigkeit, Dampf, Brustkrampf genannt, sehr gequält. Da brauchte ich, da nichts helfen wollte, den **G. A. W. Mayer'schen weißen Brust-Syrup** und bin ich, nach Verbrauch von 1/2 Flaschen, wieder hergestellt, so daß ich jetzt wieder gesund, froh und besser bin, und nicht unterlassen kann, dieses vorzügliche Hausmittel ähnlich Leidenden dringend anzurathen, was ich hierdurch bescheinige.
Cuzhaven, 25. Januar 1866.

W. Vollmeyer.

*) Obiger Syrup ist in **Backnang** nur **acht** zu haben bei **Louis Vogt.**

Mein eifriges Bestreben war es und wird es sein, solches Unheil abzuwenden.

Soll dies dauernd geschehen, so muß die schleswig-holsteinische Frage auf dem Wege des Rechtes und unter Wahrung der Interessen Deutschlands gelöst, muß die Verfassung des Bundes den Bedürfnissen der Zeit angepaßt, muß dem Volke die ihm gebührende Theilnahme werden an seinen gemeinsamen und föderativen Angelegenheiten.

Noch will Ich hoffen auf Erhaltung des Friedens — würde er gebrochen, dann geboten Pflicht und Ehre einzutreten für die gefährdeten Interessen der Nation, für das Bundesrecht und unsere Selbstständigkeit. Festgegenigt mit andern gleichgesinnten deutschen Staaten werden wir alle drohenden Gefahren besetzen.

Auch dann werde Ich Meiner Pflichten für die innere Entwicklung des Landes eingedenk bleiben. Meine Regierung wird die nöthigen Mittel von Ihnen verlangen.

Sie werden Mich durch patriotische Hingebung unterstützen in Meinen Bemühungen um den Frieden, Sie werden aber auch die Opfer nicht scheuen für einen Kampf um das Wohl Deutschlands und die Erhaltung Württembergs. Ich baue hiebei fest auf den Muth, das Rechtsgefühl, die Vaterlandsliebe des württembergischen Volkes.

Gottes Schutz und Segen walle über unserm geliebten Vaterlande!

Der Präsident der Kammer der Standesherrn, Graf v. Rehbberg, hielt hierauf folgende Antwortrede: Euer Königliche Majestät geruhen die getreuen Stände Ihres Königreichs um Ihren erhabenen Thron zu versammeln in einem verhängnisvollen Augenblick, der alle patriotischen Herzen mit banger Sorge erfüllt. Der Friede unseres großen und blühenden Vaterlandes, die großen friedlichen Errungenschaften eines halben Jahrhunderts sind auf das schwerste bedroht durch den Widerstreit der beiden deutschen Großmächte, die mit Aufgebot ihrer gesammten Kraft zum blutigen Kampfe bereit einander gegenüberstehen. Mit warmem Dankgefühl vernehmen wir, daß Eure Majestät fortwährend das eifrigste Bestreben bethätigen, den Ausbruch eines so unheilvollen Kampfes zu verhüten! Ihrer getreuen Stände angelegentlichste Sorge wird es sein, Euer königlichen Majestät Bemühen aufs Kräftigste zu unterstützen. Sollte aber was Gott in seiner Gnade verhüten wolle, der Kampf zum Ausbruch kommen, der unsere kostbarsten Interessen zu vernichten, unser großes Vaterland zu zerreißt und unsere eigene Existenz in Frage zu stellen droht, so wird das württembergische Volk und werden die getreuen Stände des Königreichs Eurer Majestät Regierung zur Seite stehen, um mit allen Kräften die gefährdeten Interessen zu schützen, dem Rechte zum Sieg zu verhelfen und einen Zustand der Dinge herbeizuführen, der, indem er die deutschen Volkstämme und Regierungen gleichmäßig zu befriedigen geeignet ist, die sichere Gewähr eines dauernden friedlichen Zusammenlebens in sich trägt. Gott erhalte und schütze Euer Majestät und nehme unser Vaterland unter seinen allmächtigen Schutz. Seine Majestät unser allergnädigster König lebe hoch!

Sofort verließ der König nebst seinem Gefolge unter wiederholtem lautem Hochrufen den Saal. Die Mitglieder der Kammer der Standesherrn verlassen den Saal. Der Präsident der Kammer der Abgeordneten, Weber, beaumt die erste Sitzung auf heute Abend 5 Uhr an, um die Regierungsvorlagen entgegenzunehmen.

Stuttgart, 23. Mai, Abends 5 Uhr. (1. Sitzung der Kammer der Abgeordneten.) Der Minister ist unbesetzt. Der Präsident Weber eröffnet die Versammlung, indem er die Abgeordneten, welche vor der Zeit einberufen worden, willkommen heißt. Die politische Lage, sagt er, sei eine sehr ernste geworden: da drohe offene Gewalt, und dort werde für die Freiheit gesürcht; im Hintergrund drohe die Schmach der Einmischung des Auslandes. Es werfe sich die Frage auf, was hier als Aufgabe erscheine. Wie auch die Meinungen der Einzel-

nen über diese Fragen auseinander gehen werden, so glaube er doch die Ueberzeugung aussprechen zu dürfen, daß alle Mitglieder des Hauses in dem gleichen Eifer sich begeben werden, für das Wohl des Vaterlandes mit allen Kräften einzustehen. Sofort eröffnet der Präsident, daß folgende zwei Gesetzesentwürfe von der Regierung eingelaufen seien: 1) Gesetzesentwurf, betreff. den Aufruf der gesammten Landwehr. Er lautet: „Art. 1. Die gesammte Landwehr wird für den in Art. 10 des Gesetzes vom 22. Mai 1843 über die Verpflichtung zum Kriegsdienst vorgesehenen Fall zur Verfügung gestellt und eintretenden Falls nach Bedürfnis zum Dienste aufgerufen. Diefelbe kann indessen noch vor Eintritt jenes Falls zu Waffenübungen zeitweise versammelt werden. Art. 2. Ansprüche auf Befreiung, Entbindung und Zurückstellung vom Landwehrdienst (Art. 5. 60 des Kriegsdienstgef. und Art. 2 des Gesetzes A von 21. März 1861) sind vor oder am Mustertage, spätestens aber innerhalb der darauf folgenden 3 Tage, geltend zu machen. Spätere Anmeldungen bleiben unberücksichtigt. Art. 3. Als Normaltag (Art. 30 des Kriegsdienstgef.) in Bezeichnung auf die Beurtheilung eines Grundes zur Befreiung, Zurückstellung oder Entbindung von der Landwehrpflicht ist der Tag anzusehen, an welchem das Kriegsministerium die allgemeine Vorladung der Landwehr (Art. 64 des Kriegsdienstgef.) erläßt.“ 2) Gesetzesentwurf, betr. die Befreiung des Aufwands für außerordentliche Militärdürfnisse. Er lautet: „Einziger Artikel. Zu Befreiung des außerordentlichen Aufwands für die Vereithaltung und feldmäßige Aufstellung Unseres Truppenkorps wird den Ministerien des Kriegswesens und der Finanzen die Summe von 7,700,000 fl. zur Verfügung gestellt, welche nach Maßgabe des wirklichen Erfordernisses auf Rechnung des Militär-Stats zu veranschlagen ist. Dieser Kredit ist durch ein unter möglichst billigen Bedingungen aufzunehmendes Staatsanlehen zu realisiren, inzwischen ist der Finanzminister ermächtigt, andere verfügbare Mittel der Staatskasse für jene Zwecke vorschußweise zu verwenden.“ Beide eng mit einander zusammenhängende Gesetzesentwürfe sollen nach dem von der Kammer genehmigten Vorschlage des Präsidenten an Eine, noch zu wählende Kommission von 15 Mitgliedern gewiesen werden. Es entspinnt sich eine kurze Debatte darüber, ob der gegenwärtige Landtag als ein außerordentlicher Landtag anzusehen sei, womit zusammenhängt, ob eine Legitimationskommission gewählt werden solle oder nicht. Die Ansicht der Kammer wird von dem Präsidenten zunächst dahin ausgesprochen, daß die Wahl einer Legitimationskommission, ebenso die Wahl von acht Sekretären in der morgigen Sitzung, Nachmittags 4 Uhr, vorgenommen werden soll.

Oberamt Backnang. Straßen-Sperre.

Wegen Chauffirung des Wegs von Schöllhütte nach Waldenweiler durch den sog. Wolfsgarten kann diese Straße ca. 4 Wochen lang nicht befahren werden.

Fuhrwerke haben den Weg von Lugenberg nach Waldenweiler einzuschlagen.

Backnang den 26. Mai 1866.

R. Oberamt. Drescher.

Backnang. Rantalienpreise vom 23. Mai 1866

Fruchtgattungen.	Pfdte.		Mittel.		Kleiderk.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Centner Kernen	—	—	5	—	—	—
• Dinkel	3	45	3	16	—	6
• Roggen	—	—	—	—	—	—
• Gerste	—	—	—	—	—	—
• Gemischtes	—	—	—	—	—	—
• Haber	4	6	4	2	3	45

Hiezu die Samstag-Beilage.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von G. H. Rosenbadet.

Samstag den 26. Mai 1866.

Die Belagerung von Saragossa.

Erzählung von G. v. Wachsman.

„Wir, die wir so viel sind wie Ihr, wir machen Euch zu unserm Könige, wenn Ihr unsere Rechte und Freiheiten bewahrt; wo nicht — nicht!“ so sagten die alten Stände Arragoniens, wenn der Monarch in ihrer Mitte erschien, um ihnen zuerst den Eid zu leisten, und noch heute, wenn der Spanier die Hartnäckigkeit der Bewohner Arragons schildern will, spricht er scherzweise: daß der Bischof, wenn er einen Nagel in die Wand treiben wolle, ihn mit dem Kopfe hineinsetze, der Arragonese bei dieser Operation aber die Spitze des Nagels gegen seine Stirne zu richten pflege.

Indem der Verfasser dieser Erzählung das eben angeführte Scherzwort, das er mehrmals in „dem schönen Lande des Weins und der Gesänge,“ das man aber damals — und zum Theil noch heute — als das Land des Bluts und der Thränen bezeichnet konnte, vernommen, hier wiederholt, glaubt er damit besser, als durch bogenlange Beschreibungen, den Sinn, der den Arragoniern in den Jahren 1808 und 1809, bei der Vertheidigung seiner Hauptstadt geleitet, charakterisirt zu haben. — Ueber die Lage Saragossa's nur wenige, doch zu näherem Verständniß der folgenden Darstellung unentbehrliche Worte.

In einer fruchtbaren Ebene, am rechten Ufer des Ebro, sowie am arragonischen Kanal, liegt die alte, 55,000 Einwohner enthaltende Casarea Augusta. Die Straßen Saragossa's sind mit Ausnahme des Goffo, der die Stadt in einem großen Theile ihrer Ausdehnung durchschneidet, eng und winklich gebaut. Wichtige Kirchen, vierzig Klöster, — letztere mächtige, felsenfeste, den Burgen des Mittelalters zum Theil nicht unähnliche Gebäude, — nahmen einen großen Theil jener Straßen ein, und sie waren es vorzüglich, die jene, in der Kriegsgeschichte für immer unvergessliche, Vertheidigung begünstigten. Bei alledem waren es indes nicht die düstern gottgeweihten Hallen allein, die, als die Franzosen im Juni 1808 anrückten, in Vertheidigungsstand gesetzt wurden; von den, freilich schlecht angelegten, und in Eile ausgebesserten Festungswerken drohten 160 Feuerklünde, auf dem Ebro schwammen einige Kanonenboote, 30,000 Mann, wovon die Hälfte gute Truppen, befanden sich in der Stadt. Aber nicht die Zahl der Vertheidiger war es, die Saragossa vor den stärker anrückenden, kriegsgewöhnten, feindlichen Heeren hätte schützen können. Mit einer Begeisterung, einem Muth, der für immer in der Geschichte verzeichnet steht, hatte die Bevölkerung Vertheidigungsanstalten gemacht, wie solche bis dahin noch niemals vernommen worden. In allen Straßen hatte man Erkerwerke aufgeschoben, alle Zugänge, die nicht zur Kommunikation durchaus nöthig waren, hatte man vermauert, die Klöster, die Kirchen waren zu Citadellen geworden. In den Wänden der letzteren wie überhaupt jedes öffentlichen, so wie der zur Vertheidigung am vortheilhaftesten gelegenen Privatgebäude, gähnten Schießscharten nach allen Seiten. In manchen, den schwächsten Punkten zunächst gelegenen Straßen hatten die Einwohner ihre Häuser verlassen. Sammelte Thüren der letzteren hatte man Johann vermauert; nur im Innern bestand eine, durch die Zwischenwände gebrochene, labyrinthartig sich durch die Häusermauern ziehende Kommunikation. Sie diente bloß dazu, um sobald der Feind die Stadt kürzte, ihn mit einem durch die Schießscharten, die halbermauerten Fenster, von den mit Mist verhängten Dächern und Balkonen zu eröffnen, wohlgenährten Feuer zu empfangen. Ueberdies hatte man die Zimmerwände, die Dachsparren, alles Breitbare mit Pech überstrichen, um, im Fall der Feinde dennoch eindrange, den erhärmten Theil des Häuserlabyrinths den Flammen zu übergeben. — Wirklich hatten die mit Begeisterung unternommenen, mit Sorgfalt ausgeführten Vertheidigungsmaßregeln, während der ersten

kurzen Belagerung, die indes nur wenige Wochen dauerte, vor dem Eindringen des Feindes geschützt, aber nach kurzer Wafferruhe rückten mächtigere Heere heran. Am 20. Dezember 1808 erschienen die Marschälle Morier und Moncey an der Spitze jener berühmten alten Phalangen, denen bis dahin noch nichts widerstanden hatte. Zahlreiche Geschützkolonnen folgten ihnen; der Kampf begann.

Mehrere Zeit ward er mit abwechselndem Glück geführt. Die Franzosen erstürmten mit Muth den Monte Torero. Die Außenwerk, aber ein Sturm auf den Thurm del Arzobispo, den der tapfere Gajan unternahm, ward abgeschlagen. Unmuthig über den Widerstand einer nur schlecht besetzten Stadt, rief der Kaiser die vorgedachten Marschälle ab, und sandete den Herzog von Abrantes an ihre Stelle. — Auch dieser war indes nicht im Stande, die heldenmüthige Stadt in so kurzer Zeit, als der erzürnte Monarch es forderte, zu unterwerfen, und nun, am 22. Januar, erschien der Marschall Canes, der Roland des französischen Heeres. Von diesem Zeitpunkt an beginnen die Begebenheiten unserer Erzählung.

Angefahr zwei Kanonenschiffe von der Festung, in Mitte von Trümmerhaufen, von einigen halberstörten, durch die Werkzeuge der französischen Sappeurs aber wieder ziemlich wohnlich gemachten Hütten umgeben, lag ein sich durch seine Größe von den letztern nur zum Theil unterscheidendes Haus; es war die Wohnung des Pfarrers jenes beinahe der Erde gleichgemachten Dorfleins gewesen, und diente jetzt zur Wohnung des Herzogs von Montebello.

Man konnte das halberstörte Dorf mehr ein Vivouak, als einen von Einwohnern belebten Ort nennen; denn weit in das Blachfeld hinaus dehnten sich die Lagerhütten der Division Gajan. Ausgebrochene Dachsparren, Thüren, Fensterstücke, Maisstroh, Reste niedergebauerter Olivenbäume, deren Stämme in den mächtigen Wachseisen emporloderten, waren das Material gewesen, welches zur Konstruktion der selbstamen Wohnungen gedient hatte. Aermliches Hausgeräthe, meilenweit herbeigeschleppt, erfüllte das Innere der Hütten. Aber nicht nur der mannigfache geraubte Hausrath, sondern auch das, in einem Pferch zusammengetriebene Schlachtroh, die herumliegenden blutigen Häute des letzteren, die mächtigen Haufen zu Brennholz gehackter Delbäume, enorme Massen unter freiem Himmel aufgeschütteten Maiskorns, eine Unzahl von Schildwachen gehüteter Weinschläuche gab Kunde, wie viel die Gegend rings umher gelitten habe. (Fortf. folgt.)

Verschiedene Nachrichten.

Als die in Bamberg zur Konferenz versammelten Minister den Sitzungssaal im Bamberger Hof betraten, lasen sie über der Thür die Inschrift: Feindschaft, macht stark!

Wien den 21. Mai. Die Situation ist jetzt derartig, daß es sich eigentlich nur noch um die Frage handelt, von welcher Seite der erste thatsächliche Anstoß zum Ausbruch des blutigen Krieges ausgehen wird. Wie Preußen und Italien, so bereitet sich jetzt auch Oesterreich mit aller Kraft und Energie auf einen mächtigen Entscheidungskampf vor, und die Bevölkerung kommt der Regierung dabei mit der größten Bereitwilligkeit entgegen.

Berlin, 22. Mai. Der Staatsanzeiger bringt einen Erlass vom 19. Mai, wödnach vorbehaltlich der Gegenseitigkeit im Kriegsfall feindliche Handelschiffe durch preussische Kriegsschiffe nicht aufgebracht noch weggenommen werden sollen.

Berlin, 19. Mai. Es wird berichtet, die Herzoge von West und Rathbor, die Fürsten Blücher, von Hohenjollern-Hochingen, v. Biez, v. Gassfeld und v. Biron und der Graf v. Maltzahn hätten beschloffen, drei Palarene regimenter und drei Jägerbataillone auf ihre eigenen Kosten zu errichten. Die Gelder seien bereits gezahlt, um die Erlaubniß sei nachgefragt.

In Nassau hat sich der Landtag über die vorläufige Kriegsbereitschaft der Truppen beschwert und ist dafür heimgeschickt worden.

Aus der Rheinprovinz den 20. Mai. (Auszug aus einem Privatbriefe.) Die Stimmung ist hier eine sehr gedrückte; die Landwehr geht mit Widerwillen; man weiß ja gar nicht, wofür der Krieg sein soll, und will nicht gegen deutsche Brüder fechten. Man macht sich keinen Begriff, was hier in Preußen so eine Mobilmachung der Landwehr bedeutet. Da muß der Mann Frau und Kinder verlassen, sein Geschäft daran geben, die Familie der größten Noth ausgesetzt zurücklassen. Ein Hofbauer mußte 4 Söhne geben, 12 Knechte, 8 Pferde; der Mann weiß die Ernte nicht heimzubringen. Ein Arbeiter in einer Handlung hat Frau und 2 Kinder, er muß zur Landwehr, und die Frau bekommt noch einen Mann einquartirt.

Aus verschiedenen Städten Preußens liegen Nachrichten vor von unruhigen Auftritten, die bei der Einführung der Landwehr stattgefunden haben. Vielfach mußte durch Militär eingeschritten werden. Aus Oberschlesien wird geschrieben, überall auf den Bahnhöfen herrsche Jamern und Wehklagen der zurückbleibenden Weiber und Kinder, so daß der Fall vorkam, daß Frauen mit ihren Kindern sich vor die Lokomotive legen wollten, die ihre Ehemänner, resp. Väter und Ernährer aus ihren Armen entführte. — Auf dem Bahnhof in Deuz gab es einen Soldatenmord, weil man die Mannschaft, die den ganzen Tag auf dem Dampfschiff gewesen, ohne Erquickung sogleich weiter transportiren wollte. — In Elberfeld kam es zu Thätlichkeiten zwischen Fabrikarbeitern und Soldaten, wobei mehrere schwere Verwundungen vorkamen und ein Reservist getödtet wurde. — Im Deutheuer Kreise sind Arbeiterunruhen ausgebrochen. Militär schritt ein.

Berlin 20. Mai. Sogar die Kreuzzeitung, das Organ der Feudalen, spricht sich gegen den Krieg aus, wozu neben der Angst vor der Revolution namentlich auch die drohende Rede Napoleons in Aurrere beigetragen haben mag. Sie schreibt: Deutschland ist nicht mehr Deutschland, wenn Preußen fehlt oder wenn Oesterreich fehlt. Darum ist Preußens Ehre und Macht ein Kleinod nicht bloß Deutschlands, sondern auch Oesterreichs, und Oesterreichs Ehre und Macht ein Kleinod Preußens. Jede Wunde Preußens ist aber auch eine Wunde Oesterreichs und jede Wunde Oesterreichs eine Wunde Preußens. Krieg zwischen Preußen und Oesterreich wäre ein so grundverderblicher Krieg, daß das materielle Unheil, welches jeder Krieg nach sich zieht, Zerrüttung des Wohlstandes, der Gewerbe, der Finanzen u. d. dabei kaum in Betracht käme. Es wäre ein Krieg, der Deutschland, der insbesondere Preußen und Oesterreich in ihren wesentlichen Lebensorganen schwer, vielleicht tödtlich beschädigte, welcher Theil auch als Sieger daraus hervorginge. — Bismarck hat also selbst bei seinen ergebensten Anhängern den Credit verloren. Nur der König scheint blind und taub zugleich zu sein.

Paris den 16. Mai. Das Bulletin des franz. Abendmoniteur konstatiert, daß die französische Regierung mit England und Rußland Anstrengungen mache, um die Eröffnung von diplomatischen Unterhandlungen herbeizuführen, welchen die gegenwärtig die Ruhe Europas bedrohenden Fragen überwiesen würden. Der Paps sagt, trotz der Anstrengungen der Diplomatie werde ein Erfolg täglich schwieriger. Die France schreibt: Der Kaiser hat den (aus Italien zurückgekehrten) Prinzen Napoleon empfangen. Man versichert, der Prinz habe erklärt, Italien sei zum Krieg genöthigt, auch wenn es ganz allein losgeschlagen müßte.

Paris, 20. Mai. Der Constitutionnel schreibt, Frankreich und England sind über den Wortlaut der Mittheilungen einig geworden, welche an die im Konflikte begriffenen Regierungen zu richten wären, die Antwort Rußlands wäre abzuwarten und es ist alle Hoffnung vorhanden, daß binnen wenigen Tagen die drei Cabinets im Stande sein werden, Schritte zur Beilegung des Konfliktes zu thun, da es unmöglich ist, über die Gefahr des Konfliktes

wischen Preußen, Oesterreich und Italien noch Missionen zu machen. Aber wenn Frankreich, England und Rußland eine solche Mission übernehmen, so wäre es lächerlich zu vermuthen, daß sie dieselbe nicht mit Ernst in die Hand nehmen. Nach dem was verlautet, würden die drei Mächte die Bedingungen des Einverständnisses in territorialen Compensationen suchen, welche gleichermaßen Preußen, Oesterreich und Italien entschädigen würden. In dieser Aufgabe besteht die Schwierigkeit der künftigen Negotiationen.

Paris den 20. Mai, Abends. Die Patrie schreibt: Baron Budberg, Lord Cowley und Drouyn de Lhuys haben sich über die Grundlagen eines Programms geeinigt, welches eine definitive Lösung der drei Fragen: Venetien, die Elbherzogthümer und deutsche Bundesreform enthält. Drouyn de Lhuys wurde beauftragt, eine nach Wien, Berlin und Florenz bestimmte Depesche zu redigiren. Diese Depesche wird morgen Hr. v. Budberg und Lord Cowley mitgetheilt werden und geht dann sofort an ihre Bestimmung ab.

Berlin, 21. Mai. Das Programm des Kongresses ist noch keineswegs festgestellt. Die Mächte bleiben während des Kongresses wahrscheinlich bewaffnet. Die Neutralität Hannovers und Kurheßens wird vorläufig als gesichert angesehen.

Florenz, 19. Mai. Die Opinions sagt: Oesterreich verlangt eine Gebietsentschädigung in Deutschland, im Fall der Verzichtleistung auf seine Rechte an die Herzogthümer; dagegen weigert es sich, den Vorschlag einer Abtretung Venetiens in Berathung zu ziehen.

London, 19. Mai. Gestern Abend fragte im Unterhause Sandfort wegen des Standes der Kongressfrage an. Unterstaatssekretär Layard erwiderte: England, Frankreich und Rußland verhandeln wegen Berathung eines Kongresses nach Paris. Weitere Mittheilungen seien unstatthaft. Im Oberhause interpellirte Lord Stratford-Kedcliffe Graf Clarendon erwiderte: Es finden offizielle und vertrauliche Mittheilungen wegen eines Kongresses statt. Ich kann sie kaum Verhandlungen nennen. Ich will nicht Hoffnungen auf deren friedliche Ergebnisse wachrufen, obwohl ein Kongress sämmtlicher Mächte friedliche Ergebnisse erhoffen lassen dürfte. England, und ich glaube auch Napoleon, thun ihr Möglichstes für die Erhaltung des Friedens. Weitere Mittheilungen seien unstatthaft.

Florenz den 21. Mai. Man versichert, daß bereits 20 Freiwilligenbataillone komplett sind; man glaubt, daß wegen des großen Jubelzugs nächstens weitere Bataillone gebildet werden.

Florenz, 21. Mai. Ein Dekret ermächtigt den Kriegsminister, Pferde zum Kriegsdienst anzukaufen.

Bukarest, 21. Mai. Morgen findet der feierliche Einzug des Prinzen von Hohenzollern statt. Derselbe hatte den Sultan schriftlich seines Respekts des die Donausfürstenthümer mit der Türkei verbindenden Vertrags versichert.

Brüssel den 19. Mai. Die Indep. b. hat eine Depesche aus Wien, wonach in Gurgoo ein Zusammenstoß zwischen türkischen Soldaten und rumänischen Bewaffneten stattgefunden. Es gab Tode und Verwundete.

In dem Städtchen Lessen (Pommern) wurde die Schule eingeweiht und ein neuer Lehrer eingeführt. Zum Schlusse seiner Belhrede übergab der Geistliche dem Lehrer feierlich Ruhe und Stod und die Kinder stimmten nach dem Programm den Choral an: Nun wolle Gott uns gnädig sein!

In vielen Städten Bayerns ist von den Behörden die Wiedereinführung der Biersteuer beantragt worden, weil sich die Brauer in der Taxfreiheit allzusehr berauscht hatten.

Aus London werden kolossale Fallimente bedeutender Handelt Häuser und Banken gemeldet.

Murrthal-Bote.

Amts-, Anzeige- u. Unterhaltungsblatt für den Oberamtsbezirk Bocknang nebst Umgegend.

Nr. 64.

Dienstag den 29. Mai

1866.

Oberamt Bocknang.

An die Gemeinderäthe,

betr. die Vorbereitung auf militärische Einquartierungen.

Da es unter den gegenwärtigen Zeitverhältnissen geboten scheint, für militärische Einquartierungen die erforderlichen Vorbereitungen zu treffen, so werden auf Grund Erlasses der K. Kreisregierung vom 24. d. Mts. die Gemeinderäthe beauftragt, Angesichts dieß gemäß Art. 39 und 40 des Gesetzes vom 18. Juni 1864 (Reg.-Bl. S. 101) in jeder Gemeinde eine Quartierkommission zu wählen, bei deren Zusammensetzung besonders die Vorschrift des Art. 39, Absatz 4, wonach wenigstens ein Drittheil der Commission aus Nichtmitgliedern des Gemeinderaths bestehen muß, zu beachten ist. Die von der Quartier-Commission sofort zu entwerfende Quartierliste ist sodann 8 Tage lang zur Einsicht aller Betheiligten und Geltendmachung etwaiger Beschwerden öffentlich aufzulegen und dieß in der Gemeinde bekannt zu machen. Beschwerden sind binnen der 8tägigen Frist bei Oberamt anzubringen, denselben kommt jedoch eine Suspensionskraft nicht zu.

Ueber die Bestellung der Quartier-Commission und die geschehene Entwerfung der Quartierlisten ist binnen 8 Tagen hieher Bericht zu erstatten.

Bocknang, den 26. Mai 1866.

K. Oberamt. Drescher.

Gemeinschaftliches Oberamt Bocknang.

An die geistlichen und weltlichen Ortsbehörden,

betr. die Betheiligung an der allgemeinen württemb. Sparkasse.

Nachstehende Uebersicht über die in den Jahren 1860/65 stattgehabte Betheiligung der Bezirks-Angehörigen an der allgemeinen württembergischen Sparkasse wird hiedurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, womit wir die Aufforderung an die geistlichen und weltlichen Ortsbehörden sowie an Eltern u. Dienstherrschaften verbinden, für die fernere Benützung dieser gemeinnützigen Anstalt nach Kräften thätig zu sein, namentlich aber, wo sich irgend ein Bedürfniß kund gibt, weitere Ortsparapfleger aufzustellen und solche gemäß des oberamtlichen Erlasses vom 19. April 1861 hieher anzuzeigen.

Zugleich sehen wir uns veranlaßt, die Thätigkeit der beiden Bezirks-Agenten
Hrn. Kaufmann Thumm in Bocknang und
Kaufmann Doderer in Murrhardt

rühmend anzuerkennen.

Bocknang, den 24. Mai 1866.

K. gemeinsch. Oberamt. Drescher. Moser.

Uebersicht über die in den Jahren 1860/63 stattgehabte Betheiligung der Bezirks-Angehörigen an der allgemeinen württemb. Sparkasse.

Agentur.	Jahr der Einlagen.	Betrag der Einlagen.		Zahl der Posten.	Betrag der Rückzahlungen.		Zahl der Posten.	Bemerkungen.
		fl.	fr.		fl.	fr.		
Bocknang.	1860/61	10,067	—	233	2775	45	51	
	1861/62	12,290	—	374	5657	55	99	
	1862/63	12,979	—	387	6628	31	93	
	1863/64	13,955	—	444	9138	20	134	
	1864/65	17,400	—	522	9942	22	159	
	zuf.	66,691	—	1960	34,142	53	536	
Murrhardt.	1861/62	3801	—	85	2006	4	18	
	1862/63	3462	—	82	1274	—	44	
	1863/64	5756	—	101	1333	—	18	
	1864/65	6011	—	129	2343	48	40	
	1865/66	5517	—	115	3279	12	43	
	zuf.	24,547	—	512	10,236	4	163	
Hauptsumme	91,238	—	2472	44,378	57	699		